

BlumenSpecker

Wir suchen nach Vereinbarung eine

Teilzeit-Floristin

Arbeiten Sie gerne im Team, lieben Sie Ihren Beruf, möchten sie eventuell wieder einsteigen?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Blumen Specker AG, Frau Ursula Specker,
Rorschacherstrasse 95, 9424 Rheineck, Tel.: 079 274 28 08

Wir suchen per November 2010
freundliche, selbständige Floristin
mit 1-2 Jahren Berufserfahrung.

Medium: Der Florist

Datum: September 3

Artikel Publireportage Inserat

Die Tücken einer Zierpflanze

Seine ursprüngliche Funktion als Zierpflanze hat der Japanische Knöterich längst verloren. Mittlerweile verdrängt er einheimische Pflanzen und ist kaum noch einzudämmen.

Text: Alfred Wittwer | Fotos: A. Wittwer, D. Bauland

Der Schein trügt: Blattform und Grösse erinnern an den heimischen Flieder, doch es handelt sich beim Japanischen Knöterich (*Fallopia japonica*, Syn: *Reynoutria japonica*) um eine Zierpflanze, die aus Ostasien nach Europa gekommen ist. *Reynoutria* ist somit ein Neophyt, der nicht in unsere gebietsübliche Flora und Fauna gehört, dabei unglaublich wuchskräftig ist und sich rasant verbreitet. Er gehört zu den problematischsten invasiven Pflanz-

zen und darf gemäss Freisetzungsverordnung nicht mehr gehandelt werden. Speziell an Böschungen und entlang von Bach- und Flussläufen macht sich der Japanische Knöterich erfolgreich breit. Dort begräbt er alle anderen Gewächse unter seinem dichten grünen Blätterdach. Am Ende einer Saison sterben seine oberirdischen Pflanzenteile ab, doch unterirdisch ist die Pflanze nicht zu unterschätzen: Sie hat bis zu sieben Meter lange Ausläufer und kann drei Meter tief wurzeln. Sogar im Winter wächst sie weiter. Im Frühling treibt sie dann mit ungebremster Wuchskraft aus. Nebst seiner Wuchskraft ist der Japanische Staudenknöterich auch sehr resistent. Hat er sich erst einmal an einem Standort etabliert, ist er kaum mehr weg zu bringen. Selbst Herbizide kommen nicht gegen ihn an. Ein Herbizideinsatz kann ihn zwar nicht abtöten, aber schwächen. Ziel ist, eine weitere Verbreitung zu verhindern. Empfohlen wird mindestens ein Schnitt jeweils im Juni und September. Falls möglich ist ein monatlicher Schnitt während der Vegetationszeit angebracht. Nach dem Schnitt ist darauf zu achten, dass das Pflanzen- und Wurzelmaterial in den Kehricht gegeben oder trocken verbrannt werden. Denn schon kleinste Pflanzenteile oder Rhizomstücke können wieder austreiben, wenn sie liegen gelassen werden.

Weitere Infos zum Thema: www.sanu.ch ■



Sanu-Referent Alfred Wittwer.



Reynoutria: Von der Zierpflanze zur Problempflanze.



Japanischer Knöterich in floristischer Verwendung.